

Kriegsende und erste Nachkriegsjahre in einem Dorf im mittleren Kinzigtal

Zur Geschichte Steinachs 1944–52

Tobias Wöhrle

1. Einleitung

Am 1. September 1939 griffen Truppen der deutschen Wehrmacht Polen an. Dies war der Beginn eines Krieges, der sich zum Zweiten Weltkrieg entwickelte.

Das nationalsozialistische Regime hatte bereits seit der so genannten Machtergreifung im Jahre 1933 auf diesen Krieg hingearbeitet. Im Ersten Weltkrieg war die Bevölkerung im Reich nur in wenigen Gebieten direkt von Kriegshandlungen betroffen. Dies war nun ganz anders. Unzählige deutsche Städte und Dörfer waren im Laufe des Krieges von alliierten Luftangriffen betroffen, und am Ende des Krieges lagen große Teile dieser in Schutt und Asche. Die Reichsführung hatte sich entschlossen, den Krieg auch im eigenen Land weiterzuführen. Alliierte Truppen kämpften sich auf dem Reichsgebiet voran bis schließlich das ganze Deutsche Reich besetzt war. Auch das Kinzigtal blieb davon nicht ausgenommen.

Französische Truppen besetzten die Südwestecke des Reiches. Dem nationalsozialistischen Unrechtsregime wurde ein Ende bereitet. Aber die so genannte Entnazifizierung erwies sich als schwierig, vor allem im kommunalen Bereich. Die Ernährungslage war zwar auf dem Land weit besser als in den Großstädten, aber trotzdem nicht gut. Es dauerte einige Monate bis das politische Leben wieder begann, bis erste Wahlen stattfinden durften. Die Lage besserte sich im Laufe der Zeit, die Kriegszerstörungen wurden nach und nach ausgebessert und schließlich beseitigt. Ein weiteres Problem stellte die Unterbringung von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den Ostgebieten dar. Im Sommer 1948 gab es eine Währungsreform, in den drei westlichen Besatzungszonen wurde die Reichsmark von der D-Mark abgelöst. 1949 entstand dann die Bundesrepublik Deutschland, der Erste Deutsche Bundestag wurde gewählt. Eine Frage, die vor allem die badi-sche Öffentlichkeit stark emotionalisierte war die Südweststaatsfrage. Es ging darum, ob Baden und Württemberg in ihren alten Grenzen wiederhergestellt werden sollten oder ob man beide zu einem Bundesland vereinigt. Schließlich kam es dann 1952 zur Gründung des neuen Landes Baden-Württemberg.

Zur Quellenlage ist zu sagen, dass die Bestände im Gemeindearchiv Steinach (GAS) in einer eher ungeordneten Weise vorliegen. Was die Zeit des Dritten Reiches und auch die Nachkriegsjahre betrifft, so muss man davon ausgehen, dass die Bestände nicht mehr vollständig vorhanden sind. Diese Jahre nachzuzeichnen, ist daher nicht einfach und man kann auch kein umfassendes Bild dieser Zeit liefern.

Für die Fliegerangriffe und die letzten Kriegsmonate wurden außerdem Quellen aus dem Erzbischöflichen Archiv Freiburg (EAF) und dem Bundesarchiv Militärarchiv in Freiburg (BA-MA) herangezogen. Ausgaben der damals von Oktober 1945 bis Mai 1947 zweimal wöchentlich erscheinenden „Ortenauer Zeitung“, danach unter dem Namen „Badener Tagblatt“ und später „Badisches Tagblatt“, in denen Steinach nicht allzu oft auftaucht, ergänzten das Bild. Das Offenburger Tageblatt wurde erst wieder ab dem 15. Oktober 1949 herausgegeben.

2. Letzte Kriegsmonate

Im Herbst 1944 war Steinach erstmals von einem Fliegerangriff betroffen. Ziel waren die Verkehrswege und da vor allem die Bahnlinie und der Bahnhofsbereich. Laut Pfarrer Andreas Fischer waren schon zuvor „feindl. Fluggeschwader über den Ort hinweggeflogen, ohne dass sich etwas ereignete“.¹ Am 7. Oktober 1944 wurden erstmals in Steinach Lokomotiven der Reichsbahn angegriffen. In den folgenden Monaten gab es immer wieder einzelne kleinere Angriffe, wobei stets nur geringer Schaden an verschiedenen Gebäuden in der Nähe der Eisenbahnlinie entstand. Es handelte sich dabei um zerbrochene Fensterscheiben. Bei einem Tief-fliegerangriff auf eine Lokomotive der Reichsbahn geriet das Wohnhaus der Familie Josef Schmidt in Brand und wurde „zum größten Teil zerstört (Dachstuhl)“.²

Die bis dahin stärksten Angriffe ereigneten sich am Weihnachtstag 1944. Mehrere Flugzeuge warfen vormittags Bomben auf einen Militärzug und nachmittags auf Kraftfahrzeuge. In Brand geriet jeweils ein Haus, zum einen das Anwesen der Berta Matt (Witwe), zum anderen das von Wilhelm Pfaff (Unterdorf). Eine Person wurde verletzt und mehrere Waggons der Reichsbahn zerstört.³ Dies veranlasste den Steinacher Bürgermeister Xaver Neumaier in einem Schreiben an den Landrat in Wolfach darauf hinzuweisen, dass das Abstellen „von LKW und sonst. Militärfahrzeugen“ und „das Halten von Militärfahrzeugen im Ortsteil“ den Ort gefährden und die Bevölkerung durch die ständige Gefahr von Luftangriffen beunruhigt sei. Er bat darum, „soweit Abhilfe zu schaffen als möglich ist“.⁴

Bei der Beschaffung von Glas, um Schäden auszubessern oder zu beheben, gab es Probleme. Trotz Glaszuteilung und einer Intervention des Bürgermeisters beim Landrat Ende Dezember 1944 blieb das Material aus.⁵

Immer wieder entstanden auch Bombenrichter in Feldern und Wiesen und auch Blindgänger waren unter den abgeworfenen Bomben. Am 26. Dezember 1944 stürzte ein Flugzeug ab, wobei weder Personen- noch Sachschäden entstanden. Am 8. Januar 1945 warfen sieben Tiefflieger 12 Bomben ab. Die Eisenbahnbrücke über den Hinterbach wurde stark beschädigt, sodass nur noch ein Gleis befahrbar war. Eine Person wurde leicht verletzt, ansonsten waren Gebäudeschäden, vor allem Glas und Ziegel, zu verzeichnen.⁶ Alle entstandenen Schäden wurden durch das Bürgermeisteramt dem Kriegsschädenamt im Landratsamt in Wolfach gemeldet, außerdem wurden die Schäden geschätzt.

Die Luftangriffe wurden häufiger und es entstanden immer größere Schäden. Im Februar gab es drei Angriffe. Betroffen waren die Steinbruch-Basaltwerke, die Firma Steinbruch Schwendemann Schotterwerk, das Bahnwärterhaus Lupfer und zwei Wohnhäuser am 6. Februar, am 15. des Monats gab es starke Zerstörungen an den Häusern der Familien Ringwald und Maier im Einet, wobei auch eine Person verletzt wurde. Die größten Schäden verursachte ein Angriff von 16 Flugzeugen am 22. Februar. „Die Flugzeuge kamen in mehreren Wellen von Westen. Ein Teil greite (sic!) längere Zeit über dem Kinzigtal.“ Beschädigt wurden der Bahnhof mit Nebengebäude und das Wohnhaus Maier-(Getreidehandlung), total zerstört wurden die Güterhalle der Reichsbahn und das Wohnhaus des Andreas Schwendemann. Vier Personen wurden obdachlos und ein Soldat leicht verwundet.⁷

Zur Abwehr der Fliegerangriffe gab es auch in Steinach eine Flak der Wehrmacht.⁸ Ein Angriff am 1. März 1945 galt diesen Abwehrstellungen, verfehlte aber das Ziel. Drei Tage später flogen „Jabos“ einen Angriff auf die Eisenbahnlinie unterhalb des Dorfes. Dabei wurden sechs Wehrmachts-soldaten von der Flakbedienung verwundet, zwei davon schwer. Außerdem wurden Drähte der Stromleitung abgerissen, das „Straßenfernsprechnetz unterbrochen“ und das Dach der Schneekapelle beschädigt.⁹ Die nächsten Wochen wurden etwas ruhiger.

Bereits seit September 1944 bereitete man sich auch im mittleren Kinzigtal auf eine militärische Verteidigung vor. Dazu wurde am 14. September 1944 eine Ortskommandantur der Wehrmacht in Haslach eingerichtet. Diese war auch für die umliegenden Gemeinden, also auch für Steinach zuständig. Deutsche Soldaten wurden stationiert und Volkssturmeinheiten aufgestellt. Besonders die Einquartierungen der Soldaten bereiteten Probleme, da bereits Evakuierte aus dem Ruhrgebiet in den Kinzigtalgemeinden untergebracht waren.¹⁰ Eine Meldeliste des Ortsbeauftragten des Winterhilfswerkes in Steinach vom 17. Juni 1943 gibt 26 Personen an, die aus „fliegerbeschädigten“ Gebieten in Steinach untergebracht waren, zum Teil in Gasthäusern, aber auch bei Privatpersonen. „Koststellen“ waren die Gasthäuser Mellert, Kälble und Roser.¹¹ In den folgenden Monaten kamen

weitere Familien dazu, ab 1945 dann auch aus badischen Städten, so aus Rastatt, Mannheim und Pforzheim und später vor allem aus Kehl.¹² Am 8. Mai 1945 waren nach einem „Bericht der Gemeinde Steinach“ von 1948 115 Evakuierte im Dorf untergebracht.¹³

Im März 1945 begann man mit Schanzarbeiten und dem Aufbau von Panzersperren an den Ortseingängen der Gemeinden.¹⁴ Nachdem es etwa einen Monat lang keine feindlichen Angriffe auf Steinach gegeben hatte, erfolgte am Nachmittag des 4. April „Bordwaffenbeschuss auf Flakstellung“ durch drei Tiefflieger. Zwei Soldaten der Wehrmacht kamen zu Tode, einer wurde schwer verwundet.¹⁵

Die Front rückte näher. Am 31. März 1945 hatte die 1. Französische Armee unter Befehl von General Lattre de Tassigny nördlich von Karlsruhe den Rhein überquert. Ihre Hauptstoßrichtung war Karlsruhe, das am 4. April besetzt wurde, und schließlich Stuttgart. Ein Teil der Truppen rückte in Richtung Süden vor und nahm im Laufe des Monats April Rastatt, Baden-Baden, Kehl, Offenburg und viele Dörfer und Städte in der Rheinebene und im westlichen Schwarzwald ein.¹⁶ Am 15. April 1945 starteten die französischen Truppen ihren Vormarsch ins Kinzigtal, nachdem Offenburg besetzt worden war. In Gengenbach zogen die französischen Soldaten am 18. April ein.¹⁷

Zur Verteidigung des Kinzigtales war die Division Nr. 405 zuständig, die am 18. April 1945 in 719. Infanterie-Division (ID) umbenannt wurde. Den Befehl über diesen Truppenteil hatte Generalleutnant Willy Seeger.¹⁸ Die französische 9. Coloniale Infanterie-Division drängte die 719. ID weiter das Kinzigtal hinauf. In der Tagesmeldung des XVIII. SS-AK, dem die 719. ID unterstand, vom 19. April 1945 wird als Feindschwerpunkt angegeben: „Aus dem Raum Gengenbach beiderseits des Kinzigtales bis Biberach. Biberach nach hartem Kampf 20.15 Uhr von Gegner genommen.“¹⁹

Begleitet wurde der Vormarsch der französischen Einheiten von feindlichen Flugzeugen. Am Morgen des 17. April 1945 gab es in Steinach „Bordwaffenbeschuss, Abwurf von Spreng und Brandbomben auf den ganzen Ort.“ Laut Bericht von Bürgermeister Neumaier sollen es acht bis zwölf Flugzeuge gewesen sein, die „Sprengbomben und über 100 Brandbomben“ abgeworfen haben sollen. Die Folgen waren: 34 Personen wurden obdachlos, darunter vier Evakuierte aus Mannheim, und sieben Wohn- und Ökonomiegebäude wurden zum größten Teil zerstört.²⁰

Am nächsten Tag folgte ein weiterer Luftangriff. Dabei wurden drei deutsche Soldaten getötet und fünf verletzt, außerdem zogen sich zwei Zivilpersonen Verletzungen zu. Fünf Häuser wurden total zerstört, fünf schwer und drei leicht beschädigt. Darunter auch das Gasthaus zum Adler, das schwer beschädigt wurde.²¹

Generalleutnant Willy Seeger schrieb für den 19. April in seinem nachträglich verfassten Bericht: „Division haelt Steinachlinie: Stromdenkopf – Scharnfelsen – Steinach“.²²

Kurz vor dem Eintreffen der Franzosen wurden im mittleren Kinzigtal zwischen Steinach und Wolfach alle Brücken gesprengt.²³ Pfarrer Fischer berichtet: „Am 19. April wurde von den Deutschen die Eisenbahnbrücke gesprengt, daraufhin erfolgte das erste Artilleriefeuer auf das Dorf, das an mehreren Häusern, etwa 6, Schaden anrichtet.“ Willy Seeger für den 20. April: „Division haelt auch an diesem Tag die Steinachlinie. Feindangriffe bei Steinach. Absetzen auf Linie Hausach–Haslach“.²⁴ Vom Steinacher Ortsteil Lachen kommend fuhren französische Panzer in Richtung Steinach und umgingen so die Panzersperren auf der Kinzigtalstraße, außerdem war die Straßenbrücke über die Kinzig zerstört.²⁵

Pfarrer Fischer schrieb: „Freitag, der 20. April war der Tag der Besetzung. Den ganzen Tag über wurde zwischen Biberach und Steinach gekämpft. Man hörte immer wieder Maschinengewehrf. Verwundete kamen ins Dorf an den Verbandsplatz, um 9 Uhr beschoss die Artillerie das Dorf, wobei die Kirche mehrere Treffer erhielt. Da die feindl. Truppen den Ort einzuschliessen drohten, indem sie von allen Seiten von den Bergen kamen, zogen sich die unsrigen zurück und abends zwischen 9 u. 10 Uhr vollzog sich die Besetzung. Es gab an diesem Tag 8 Tote Soldaten, davon 2 in Boll. (Bollenbach; T.W.)

Der Herr Bürgermeister Neumaier vermittelte die Übergabe. Es gab am Dorfausgang Haslach zu eine grosse Schiesserei, die deutschen Soldaten aber zogen sich fluchtartig zurück, um nicht eingeschlossen zu werden. Am Nachmittag war auch die grosse Kinzigbrücke gesprengt worden“.²⁶ Der größte Teil der Bevölkerung hatte sich versteckt in Felsenkellern, aber auch in den eigenen Kellern in ihren Häusern.²⁷

Steinach wurde also am 20. April 1945 besetzt, man kann aber auch sagen, es wurde befreit, ironischerweise am letzten Geburtstag Adolf Hitlers.

3. Erste Monate unter französischer Besatzung

Französische Soldaten zogen ins Dorf ein. Viele Dorfbewohner sahen damals erstmals dunkelhäutige Menschen, denn viele der französischen Einheiten bestanden aus Marokkanern und vereinzelt gab es auch Schwarzafrikaner. Panzer, Infanterie, aber auch Truppen zu Pferd und Marokkaner auf Maultieren kamen, durchsuchten die Häuser im Dorf und ein Teil der Soldaten blieb im Ort.²⁸

Pfarrer Fischer zu den Ereignissen nach der Besetzung: „Der Bürgermeister, der zugleich stellvertretender Ortsgruppenleiter war, war im Ort

geblieben. Er behielt auch noch seinen Posten bis Mitte Juni. Die Parteileute waren nach der nunmehr erfolgten Niederlage sehr zugänglich und freundlich zum Geistlichen. Sie halfen eifrig mit an der Instandsetzung der Kirche.

Die Besatzung verhielt sich unterschiedlich. Einige Truppenteile waren anständig, nahmen nichts und verdarben nichts. Andere aber hausten schlimm. Sie assen und Tranken, was sie fanden, und verdarben vieles noch dazu. In manchen Häusern sah es schlimm aus. Die Betten waren fortgetragen, Kleider gestohlen oder verdorben, Butter und Eier verschwunden, fast sämtliche Hühner wurden am 1. Tag schon geholt. Schlimm machten sie es bei ihnen bekannten Parteimitglieder oder bei Familien, die ihnen von Polen oder Franzosen denunziert waren. Einige Männer wurden wegen strenger Behandlung der Polen und gefangenen Franzosen von ein Militärgericht geladen und körperlich gezüchtigt. 4 Vergewaltigungen von Frauenpersonen sind mir bekannt geworden. Andere haben sich durch Flucht gerettet. Nach drei Tagen zogen die meisten Truppen wieder ab. Im Pfarrhaus war der Divisionsstab eingezogen und hatte alle Zimmer belegt“.²⁹

Bei den Aufräumarbeiten in den folgenden Tagen sind alle Arbeiter aus Steinacher Betrieben und sämtliche Gespanne der Landwirte eingesetzt worden.³⁰ Die bei der Besetzung entstandenen Schäden wurden Monate oder auch Jahre später erfasst. So waren Gebäudeschäden an Schule und Rathaus zu vermelden, z. B. wurden „Closetts“ zerstört. Schulbänke, Schränke, Tafeln, Lernmittel, Tische, Stühle, die vollständige Einrichtung der Kochschule und eine Schreibmaschine wurden beschädigt oder zertrümmert. Außerdem waren Schäden an Straßen im Dorf entstanden, wohl durch Panzerfahrzeuge der französischen Armee.³¹

Bürgermeister Neumaier wandte sich am 3. Mai 1945 in einem Schreiben an die Ortskommandantur in Haslach. Im Namen der Bevölkerung beschwerte er sich über das „Organisieren von Hühnern, Hasen, Schafen, Haushaltsgegenständen, Uhren u.s.w.“. Vor allem Hofgüter außerhalb des Dorfes seien betroffen, da im Ort bereits nichts mehr zu holen sei. Außerdem seien Frauen und Mädchen sowohl im Haus als auch bei der Feldarbeit nicht vor Vergewaltigungen sicher. „Schießereien“ im freien Gelände würden die Feldarbeit behindern und die Stromleitungen zu den Gehöften zerstören. „Es handelt sich um Besatzungstruppen von hier und auswärts Marokaner und Neger.“ Er bat um Schutz für die Bevölkerung, „damit die Gewähr besteht die Ernährungssicherung gewährleisten zu können“.³²

Ein weiteres Schreiben folgte am 6. Mai. Darin heißt es: „Meldungen über Einbrüche, Blünderungen, Vergewaltigungen gehen täglich bei mir ein.“³³ Requirierungen und Plünderungen durch französische Soldaten waren an der Tagesordnung und wurden von der französischen Besatzungsmacht bereits im Mai 1945 verboten.³⁴ Es gibt eine Liste, in der „abhan-

dengekommene Sachwerte anlässlich der Besetzung Steinachs“ (20. April bis 31. August 1945) erfasst sind. 187 geschädigte Familien sind aufgeführt. Insgesamt wurde ein Betrag von 173.526,80 RM ermittelt.³⁵ Dies waren in erster Linie Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Fahrräder, aber auch viele andere Dinge.³⁶ Bereits am 8. Mai 1945 fragte Bürgermeister Neumaier beim Landrat an, „wie die Entschädigung der Bevölkerung für requirierte Sachwerte [...] gehandhabt werden soll“. Außerdem teilte er mit, dass die Ortskommandantur Biberach zwei Personen im Rahmen einer Razzia im Dorf festgenommen habe und die Gemeinde eine Kautions von 1000 Mark stellen musste.³⁷

Die Strukturen der französischen Besatzungsverwaltung waren in den ersten Monaten nach Kriegsende nicht ganz klar. So gab es anfangs für kurze Zeit eine Ortskommandantur in Steinach, für manche Angelegenheiten war dann die Ortskommandantur in Biberach zuständig, für andere die in Haslach. „Alle den zivilen Sektor berührende Fragen“ wurden von der Kreiskommandantur in Wolfach bearbeitet. Ende Juli 1945 gab es etwa 10 Ortskommandanturen im Kreis Wolfach, die jeweils für mehrere Orte zuständig waren. Steinach war Biberach zugeordnet, aber bereits im August der Verwaltungsstelle in Haslach.³⁸

Ende Juni 1945 beurteilte Pfarrer Fischer die „derzeitige Lage“ folgendermaßen: „Im allgemeinen herrscht Ruhe im Ort. Ein neuer Bürgermeister amtiert auf dem Rathaus, er soll nach Weisung des Landratsamtes mit dem Pfarrer gut zusammen arbeiten. Der frühere Ortsgruppenleiter wurde am 6. Juni in Schonach erschossen, auf der Suche nach ihm, von Deutschen. Zur Zeit sind von Steinach keine Leute eingesperrt, auch nicht von Bollenbach. Dort verlief alles ruhig und ohne Schaden. Bei all den Fliegerangriffen wurde nur eine Zivilperson durch Verschüttung verletzt u. starb am 10. Mai in Triberg im Lazarett.“³⁹

Später wurde der ehemalige Bürgermeister Xaver Neumaier, der seit 1932 auch stellvertretender Ortsgruppenleiter der NSDAP und Ortsbauernführer war, verhaftet. Er kam ins Internierungslager Freiburg.⁴⁰

Es gab weiterhin französische Besatzungssoldaten im Ort, Bauarbeiter zum Wiederaufbau der Kinzigbrücke, dazu zusätzlich noch ein Bautrupps der französischen Besatzungsmacht zum Wiederaufbau der Eisenbahnbrücke, der sich am 27. Juni 1945 einquartierte, nach wie vor Evakuierte aus zerbombten Städten und einige ehemalige Zwangsarbeiter (vor allem Russen und Polen). Dies trug zu einer Verschärfung der angespannten Ernährungslage bei. Außerdem war das Ernährungsamt der Stadt Haslach auf Lieferungen aus den Umlandgemeinden angewiesen, da dort neben der Militärregierung auch eine große Zahl ehemaliger Insassen der Haslacher Lager mitversorgt werden mussten.⁴¹ Der Steinacher Bürgermeister lehnte Ende Juni eine Abgabe von Lebensmitteln nach Haslach unter Verweis auf die

eigene angespannte Lage ab. Die Kartoffelversorgung sei schwierig, da man „Neuevakuierte aus Wolfach“ aufgenommen habe und auch die Gemeinde Biberach mitversorge.⁴²

In seinem Bericht an das Erzbischöfliche Ordinariat vom 20. Juli 1945 schrieb der dortige Pfarrer M. Hildebrand über den Juli 1945 in Welschensteinach: „Doch kaum hatte man etwas ausgeschnaufft, da setzten Plünderungen und Vergewaltigungen ein. In Steinach waren viele Schwarze für den Brückenbau eingesetzt worden. Jetzt kamen diese bei Tage wie bei Nacht und plünderten und schändeten Frauen und Mädchen. Die Vergewaltigungen hörten seit einiger Zeit auf. Doch die Plünderungen wollen kein Ende nehmen.“⁴³ Aus Steinach sind keine derartigen Übergriffe aktenkundig. Es gab nur kleinere Auseinandersetzungen die Verpflegung des Bautrupps betreffend. Was sie verlangten, sei ihnen gegeben worden, um das Einvernehmen nicht zu stören, allerdings bat der Bürgermeister um „Verhaltensmaßnahmen“ durch das Landratsamt, da der „verlangende Furrier“, der für die Verpflegung Zuständige, erklärt habe, die Gemeinde nun laufend zur Verpflegung in Anspruch zu nehmen.⁴⁴

Untergebracht waren die Angehörigen der französischen Besatzungsmacht zum Teil in Steinacher Gasthäusern, in Schulräumen, aber auch in vielen Privathäusern, wie z. B. in der Villa des früheren NSDAP-Ortsgruppenleiters Moser. Soweit keine Bäder vorhanden waren benutzten die Soldaten die Wanne des Friseurs Ernst Matt.⁴⁵

Zur Unterbringung von Fahrzeugen der Besatzungstruppen musste die Gemeinde einen Schuppen errichten lassen. Dieser wurde an Hand von vorliegenden Rechnungen wohl im Dezember 1945 gebaut. Im Mai 1946 wurde er auf Befehl der Besatzungsmacht, wieder auf Kosten der Gemeinde, abgebrochen.⁴⁶ Für bestimmte Arbeiten für die Besatzungsmacht musste die Gemeinde für Arbeitskräfte sorgen. Männer mussten beim Schuppenbau helfen oder häufig wurden zum Beispiel auch junge Frauen als Bedienung der Soldaten in den Gasthäusern herangezogen.⁴⁷

Bereits im Laufe der zweiten Jahreshälfte 1945 beruhigte sich die Situation, das Dorfleben lief weitgehend in den gewohnten Bahnen, wenn durch den Krieg, die Toten, Vermissten und die noch in Kriegsgefangenschaft Befindlichen auch vieles anders geworden war.

4. Kriegsgräber auf dem Steinacher Friedhof

„Auf der Gemarkung Steinach befinden sich noch 8 Gräber deutscher Wehrmachtsangehöriger. Umgebettet, bzw. von den Angehörigen abgeholt wurden 4 Leichen. Außerdem befinden sich noch das Grab eines verunglückten französischen Kriegsgefangenen, eines verunglückten Russen und eines im Eisenbahnzug verstorbenen KZ-Häftlings hier.“⁴⁸

Dies meldete das Bürgermeisteramt Steinach am 16. Mai 1947 an das Landratsamt in Wolfach. Heute befinden sich noch acht Gräber von Wehrmachtsangehörigen und das Grab des Juden Nikolaus Klein auf dem Steinacher Friedhof. Der 22 Jahre alte Klein war in Budapest geboren und starb am 5. März 1945. Er war „KZ-Insasse auf dem Transport durch Steinach“.

Die Gräber der französischen Kriegsgefangenen und des russischen Zivilarbeiters wurden später ausgehoben und die sterblichen Überreste in deren Heimatländer überführt. Der französische Soldat Fernand Brossamain war am 12. Oktober 1943 durch einen „Unfall bei Bohrungsarbeiten“ in Steinach ums Leben gekommen, der Russe Dimitro Karatschun war am 16. Juni 1942 in Steinach „verstorben durch Starkstrom“.

Die gefallenen deutschen Soldaten gehörten alle zu den Einheiten, die zur Verteidigung in Steinach stationiert waren. Am 4. April wurden die drei Obergefreiten Leo Ellermann, Wilhelm Middendorf und Georg Hadamik getötet. Beim Angriff am 18. April fielen der Grenadier Ludwig Neueder und der Unteroffizier Ernst Hettenbach. Der Unteroffizier Franz Gehrman, die Obergefreiten Heinrich Erich Piepenbrink und Karl Georg Acht und der Gefreite Johann Grässle kamen am Tag der Besetzung Steinachs zu Tode, der Obergefreite Andreas Karl Plocher starb einen Tag später.

Die Leichen von vier Soldaten wurden später „in die Heimat überführt“. Auf dem Steinacher Friedhof sind bis heute die Gräber der Soldaten Ellermann, Middendorf, Hadamik, Neueder, Piepenbrink, Gehrman und von zwei in Bollenbach gefallenen Soldaten, dem Unteroffizier Helmut Leonhardt und dem Obergefreiten Ernst Schander, zu finden.⁴⁹

5. Wiederaufbau, Requisitionen, Flüchtlinge und Entnazifizierung

Bereits im Mai 1945 begann man im mittleren Kinzigtal mit Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten. Die Panzersperren in den Gemeinden wurden beseitigt und man fing an die Kinzigbrücken wieder zu errichten.⁵⁰ Die Arbeiten gingen langsam voran, vor allem im privaten Bereich, und zogen sich über viele Monate oder sogar Jahre, bis alles wieder instandgesetzt war. Hochwasser der Kinzig im Dezember 1947 warf die Arbeiten an den beiden Kinzigbrücken stark zurück. Die Eisenbahnbrücke war zwar noch nicht fertiggestellt, doch seit dem 26. Juli 1946 fuhren wieder Züge zwischen Offenburg und Radolfzell. Das Hochwasser verschob die provisorischen Brückenpfeiler aus Holz und der Bahnverkehr musste für einige Zeit eingestellt werden. Männer aus Steinach und Biberach wurden verpflichtet, bei der Instandsetzung mitzuarbeiten.⁵¹ Für die Straßenbrücke, die ganz zerstört war, wurden auch Arbeitskräfte aus Welschensteinach, Bollenbach und Unterentersbach zwangsverpflichtet. Wer nicht erschien, dem wurde mit Strafe gedroht. Ende April konnte eine Notbrücke fertiggestellt wer-

den. Am 9. Dezember 1948 wurde dann die wiederhergestellte Brücke feierlich übergeben. Zu diesem Anlass waren auch der französische Landesgouverneur für Baden, Pierre Pène, und der badische Staatspräsident Leo Wohleb in Steinach.⁵²

Die angespannte Ernährungssituation, die zunehmend besser wurde, führte zu vielen Diebstählen auf den Feldern und Wiesen, aber auch in Wohnhäusern, vor allem in Lagerräumen. So wurden z. B. im Mai 1946 aus dem Keller von Ludwig Witt 37 Gläser und Büchsen eingewecktes Fleisch entwendet.⁵³

Auch wenn die Ernährungssituation im Laufe der Zeit besser wurde und sich Deutsche und Besatzer etwas aneinander gewöhnt hatten, gab es doch viele Konfliktpunkte und Schwierigkeiten.

Vor allem die Beschlagnahmung von Wohnraum war eine schwere Belastung für Teile der Bevölkerung. Im Februar 1946 befanden sich in Steinach noch 25 Evakuierte, 25–30 Brückenbauarbeiter und „80 Mann Besatzung“, wovon 10 Offiziere mit ihren Familien in Steinach lebten. Außerdem mussten 50 ausgebombte Steinacher untergebracht werden.⁵⁴

Neben Wohnungen und Zimmern für Angehörige der französischen Besatzungsmacht, wurden auch Räume zur Unterbringung von Mitarbeitern der UNO-Flüchtlingsorganisation UNRRA benötigt. Das Hauptquartier der UNRRA für den badischen Teil der französischen Besatzungszone war im Sommer 1945 in Haslach eingerichtet worden.⁵⁵ Zusätzlich wurden auch Zimmer von der UNRRA und ihrer Nachfolgeorganisation IRO beschlagnahmt, um DP's unterzubringen. Außerdem wurden bei verschiedenen Familien auch Einrichtungsgegenstände, Bettwäsche, Geschirr, Kücheninventar beschlagnahmt, um damit Personen in den konfiszierten Wohnungen zu versorgen.⁵⁶ Interessant ist, dass vor allem Familien von Requisitionen betroffen waren, deren Mitglieder in der NSDAP und ihren Unterorganisationen aktiv waren. Immer wieder schrieb das Bürgermeisteramt an das Requisitionsamt in Wolfach oder an die UNRRA bzw. IRO, leer stehende requirierte Zimmer freizugeben. Ständig gab es auch Konflikte die Stromabrechnungen betreffend. Vor allem in den Jahren 1948 und 1949 wurden nach und nach die Wohnungsbeschlagnahmungen aufgehoben.⁵⁷

Ein neues Problem war die Unterbringung von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten. Die französische Regierung weigerte sich lange, diese aufzunehmen. Erst 1948 trafen organisierte Transporte in der französischen Zone ein.⁵⁸ Trotzdem wurden bereits ab 1946 Zuteilungszahlen für Flüchtlinge und Vertriebene für die einzelnen Gemeinden festgelegt und diesen auch mitgeteilt. Mehrfach intervenierte das Bürgermeisteramt Steinach, um eine Verringerung der Quote zu erreichen aber ohne Erfolg.⁵⁹ Als dann 1948 auch in Steinach erste Flüchtlingsfamilien ankamen,

gab es weitere Probleme, da sich einige Personen weigerten, Flüchtlingsfamilien aufzunehmen. Genutzt wurden nun auch leerstehende bisher beschlagnahmte Wohnungen oder auch Leibgedinghäuser außerhalb des Dorfes.⁶⁰ Bis August 1949 waren 60 Ostflüchtlinge nach Steinach gekommen.⁶¹ In den folgenden Jahren gab es hier noch einige Veränderungen.

Ein weiteres Problem stellte die Entnazifizierung der Bevölkerung dar. Die Franzosen vertrauten auf das System der Selbstreinigung. So wurde auch in Steinach ein Ausschuss zur politischen Säuberung gebildet.⁶² Im November 1946 beantragte die BCSV eine Umbildung des Säuberungsausschusses. Daraufhin schlug der Bürgermeister dem Landrat eine neue Zusammensetzung vor, wobei bis auf eine Person alle der BSCV angehörten. Die Anzahl der Mitglieder war von sechs auf fünf verringert worden. Die Umbildung wurde bewilligt und am 30. Januar 1947 teilte der Bürgermeister drei bisherigen Ausschussmitgliedern ihre Amtsenthebung mit.⁶³

Die Bevölkerung musste Fragebögen zur eigenen Person ausfüllen. Vor allem die Zeit des Dritten Reiches war von Bedeutung, das Verhalten während der Zeit des Nationalsozialismus und die Mitgliedschaften. Es gab mehrere Durchläufe, die letzten Säuberungsbescheinigungen stammen von 1949. Viele der zuvor ausgesprochenen Einstufungen und Strafen wurden verringert oder ganz gestrichen. Die meisten wurden als Mitläufer oder Minderbelastete eingestuft. Viele Entscheidungen, die am Ende der Staatskommissar für politische Säuberung des Landes Baden aussprach, wurden durch Einspruch des örtlichen Entnazifizierungsausschusses abgemildert. Nur wenige ehemalige NSDAP-Mitglieder, die wichtige Funktionen bekleidet hatten, mussten sich anfangs regelmäßig auf der Kreiskommandantur in Wolfach melden, wie auch ehemalige Angehörige der SS und Waffen-SS. Später wurden auch sie von allen Sanktionen befreit.⁶⁴

Hier ist noch anzufügen, dass am 17. September 1946 in Haslach 210 Leichen von KZ-Häftlingen der dortigen Lager exhumiert wurden. Die, die identifiziert werden konnten, wurden in ihre Heimat überführt. 75 Tote wurden am nächsten Tag in ein neues Massengrab umgebettet. Neben ehemaligen NSDAP-Mitgliedern aus Haslach waren auch 10 aus Steinach verpflichtet, dabei zu helfen.⁶⁵

6. Gemeinderat und Gemeindeverwaltung

Die letzte Sitzung des nationalsozialistischen Gemeinderates fand am 15. April 1945, also fünf Tage vor der Besetzung des Dorfes statt. Zum letzten Mal führte Bürgermeister Xaver Neumaier den Vorsitz. Von vier Mitgliedern des Gremiums waren nur zwei anwesend, Josef Künstle und Wilhelm Schöner. Der Bürgermeister sprach über die derzeitige Lage und die Anordnungen von Landrat Ludwig Wagner. Im Protokoll zu dieser Gemeinde-

ratssitzung heißt es: „Die Anwesenden sind sich darin einig dem Vaterland auch weiterhin in Treue und Pflichterfüllung jeder an seiner Stelle wo er hingestellt ist seine Pflicht zu erfüllen.“⁶⁶

Bürgermeister Neumaier blieb auch nach der Besetzung durch französische Truppen im Amt. Allerdings wurde der Bürgermeister von vor 1933, Georg Schwendemann, mit der Notverwaltung der Gemeinde beauftragt. Diese Anordnung wurde am 18. Juni 1945 von Landrat Seydel aufgehoben. An diesem Tag übernahm Gemeinderechner Wilhelm Korhummel die Amtsgeschäfte als kommissarischer Bürgermeister.⁶⁷

Zu seiner Beratung durfte der Bürgermeister bis zu sechs Männer berufen, „die nach Persönlichkeit und Ansehen geeignet sind, die Belange der dörflichen Gemeinde zu vertreten und ihn in allen Fragen sachverständig und pflichtgetreu zu beraten“⁶⁸. Die erste Gemeinderatssitzung nach Kriegsende fand laut Protokollbuch dann erst wieder am 15. Januar 1946 statt. Am 11. Januar hatte Landrat Seydel sechs Gemeinderäte ernannt, die in dieser Sitzung verpflichtet wurden (Josef Herr, Richard Kienzler, Wendelin Kinast, Anton Vögele, Heinrich Volk, Ludwig Witt).⁶⁹

Im November 1945 wurde der ehemalige Bürgermeister von Hornberg (1926–1935), danach von Hausach und von 1943 bis 1945 gleichzeitig auch kommissarisch von Haslach, Fritz Kölmel, vom Haslacher Rathaus, wo er seit Mitte Mai die Kartenstelle leitete, vom Landratsamt nach Steinach versetzt, um dort die Gemeindeverwaltung wieder richtig aufzubauen.⁷⁰ Die Stelle des Ratschreibers war seit Februar 1941 unbesetzt, denn damals wurde Ratschreiber Karl Thoma zur Wehrmacht eingezogen.⁷¹

Veränderungen gab es im Juni 1946. In der Gemeinderatssitzung am 17. Juni erklärte Korhummel seinen Rücktritt als kommissarischer Bürgermeister. Zu seinem Nachfolger wurde einstimmig das Gemeinderatsmitglied Josef Herr gewählt. In dieser Sitzung war auch der neue Wolfacher Landrat Ludwig Heß anwesend. Außerdem wurde Florian Benz zum Ratschreiber ernannt, als Nachfolger von Kölmel. Sein Dienstantritt war am 1. Juli 1946.⁷² Benz war bis 1935 Hilfsratschreiber gewesen. Er war damals vom nationalsozialistischen Gemeinderat wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ entlassen worden und hatte, da er in der Gegend keine Beschäftigung gefunden hatte, das Dorf mit seiner Familie verlassen müssen und war 1946 wieder zurückgekehrt.⁷³ Für Josef Herr rückte Josef Firnkes als Gemeinderat nach. Er wurde am 9. August 1946 verpflichtet.⁷⁴

Einen Monat später fanden dann erstmals wieder seit 1933 demokratische Wahlen in Steinach statt, ein neuer Gemeinderat wurde gewählt.

7. Demokratischer Neubeginn – Wahlen im Dorf

Bis 1933 war das katholische Steinach eine Hochburg der Zentrumspartei. Von da an wurde auch das Dorf im mittleren Kinzigtal von der NSDAP bestimmt.⁷⁵ Nach der Kapitulation zögerte die französische Besatzungsmacht lange, bis wieder politische Parteien zugelassen wurden. Gegen Ende 1945 war man bereit, Lizenzen für politische Parteien zu vergeben. In Südbaden formierten sich schon zuvor auf informeller Ebene die alten Parteilager, die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Liberalen und christlich motivierte Gruppen. Bei den christlichen Gruppen dominierten zwei Strömungen, zum einen die alten Zentrumsleute, die eine katholische Partei wollten, und zum anderen Kräfte, die sich für eine überkonfessionelle Partei einsetzten.⁷⁶ Die überkonfessionelle Richtung setzte sich durch und so kam es am 20. Dezember 1945 in Freiburg im Breisgau zur Gründung der Badisch Christlich-Sozialen Volkspartei (BCSV). Zum Vorsitzenden wählte man den Ministerialrat in der badischen Kultusverwaltung Leo Wohleb.⁷⁷ Die Zulassung erfolgte am 8. Februar 1946.

Im Kreis Wolfach wurde am 24. März 1946 im Gasthaus „Löwen“ in Wolfach ein BCSV-Kreisverband gegründet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Adam Porzelt gewählt. Aus Steinach nahm der Arbeiter Josef Firnkes an der Gründungsversammlung teil.⁷⁸

Wann genau in Steinach ein Ortsverein der Partei gegründet wurde, ist nicht bekannt. Allerdings muss es vor dem 24. März 1946 gewesen sein, denn am 2. April konnte man in der „Ortenauer Zeitung“ in einem Bericht zu einer BCSV-Kreisversammlung in Hausach lesen, in welchen Orten noch keine Versammlungen zur Gründung eines BCSV-Ortsvereins stattgefunden hätten und Steinach ist nicht dabei.⁷⁹ Der erste Ortsvorsitzende der BCSV in Steinach war der frühere Zentrumsmann und christliche Gewerkschafter Georg Held. Er trat sein Amt als Vorsitzender laut einem Verzeichnis der Vereine vom Dezember 1947 am 17. Februar 1946 an. Am 15. Dezember 1947 soll der Ortsverein 29 Mitglieder gezählt haben.⁸⁰ In einem Bericht vom 11. Oktober 1948 zum Besuch des französischen Gouverneurs in der Gemeinde werden 20 Mitglieder angegeben.⁸¹ Nachfolger Helds wurde Josef Firnkes.⁸²

Andere politische Gruppierungen gab es damals in Steinach nicht, wenn auch Einzelne Mitglied der Sozialistischen Partei (SP) waren. In der Nachbarstadt Haslach fand am 8. April 1946 die Gründungsversammlung einer SP-Ortsgruppe statt.⁸³

Im Frühsommer 1946 wurde eine vorläufige Liste der Wähler für die Gemeinderats- und Kreistagswahlen im Herbst aufgestellt. Dabei wurden Personen, die in der NSDAP oder deren Unterorganisationen eine gewisse Stellung inne gehabt hatten, aus der Liste gestrichen. Am 11. Juni 1946 meldete Bürgermeister Korhummel den Vollzug dieser Streichung an den

Landrat in Wolfach.⁸⁴ Auf einer Liste vom 24. Juni 1946 sind 44 Namen von Steinacher Bürgern verzeichnet, darunter der ehemalige Propaganda-leiter der NSDAP, Josef Kläger, der suspendierte Ratschreiber und Schu-lungsleiter der NSDAP, Karl Thoma, oder auch zwei ehemalige Gemein-de-räte der NSDAP, Hermann Göring und Josef Künstle, und viele andere ört-liche Parteifunktionäre. In der Folgezeit legten einige dieser Einspruch gegen ihre Streichung ein und einer gewissen Anzahl wurde auch stattge-geben. Eine Liste vom 26. August 1946 weist nur noch 23 Personen auf, die ihr Wahlrecht nicht wahrnehmen durften.

Die Gemeinderatswahlen fanden am 15. September 1946 statt, wie in ganz Südbaden. In Steinach gab es nur eine Vorschlagsliste der BCSV mit sechs Kandidaten (Josef Herr, Wendelin Kinnast, Ludwig Witt, Heinrich Volk, Josef Firnkens und Josef Beck – Niederbach) und sechs Gemeinderäte waren zu wählen. Von 886 Wahlberechtigten machten 677 von ihrem Stimmrecht Gebrauch, davon waren 632 gültig (Wahlbeteiligung: 76,41 %). Der neue Gemeinderat wählte in seiner Sitzung am 22. Septem-ber Josef Herr mit fünf Stimmen zum Bürgermeister und Heinrich Volk zum Beigeordneten.⁸⁵

Einen Monat später fanden dann in ganz Südbaden Kreistagswahlen statt. Die Wahlbeteiligung am 13. Oktober 1946 lag in Steinach mit 60,84 % weit niedriger als bei den Gemeinderatswahlen. Das beste Ergeb-nis erzielte die BCSV mit 392 Stimmen, es folgte die SP mit 74, die KP mit 26 und die DP mit 20.⁸⁶ Den Kreistagswahlen kam ein besonderes Ge-wicht zu, weil das Ergebnis die Grundlage für die Sitzverteilung in der Be-ratenden Landesversammlung des Landes Baden war.

Am 18. Mai 1947 wurde der Badische Landtag gewählt. Immer noch waren einige mit „brauner Vergangenheit“ nicht in die Wählerlisten einge-tragen worden, erst ab 1948 gab es keine Beschränkungen mehr, auch kan-didieren durften die ehemaligen NSDAP-Mitglieder dann wieder.⁸⁷ Die BCSV erhielt 346 Stimmen, die SP 79, die DP 32 und die KP 19. Gleich-zeitig wurde über die Annahme der Badischen Verfassung abgestimmt. In Steinach votierten 75,69 % der Wähler mit „Ja“ und 24,31 % mit „Nein“.⁸⁸

Die starke Dominanz der CDU in Steinach hielt sich auch bei den fol-genden Wahlen. Die neue überkonfessionelle Partei übernahm die Rolle, die das Zentrum bis zum Dritten Reich im Dorf gespielt hatte.

Als am 14. November 1948 der Gemeinderat neu gewählt wurde, gab es wie 1946 nur eine Vorschlagsliste der CDU. Es standen sechs Bewerber zur Wahl und sechs Sitze waren zu vergeben. Die Wahlbeteiligung war noch niedriger als zuvor. Sie lag bei gerade mal 42,86 %. Der Gemeinderat setzte sich von da an zusammen aus: Heinrich Volk, Josef Beck (Nieder-bach), Ludwig Witt, Albert Schwab, Wendelin Kinnast und Karl Schwen-demann. Am gleichen Tag fanden auch Kreistagswahlen statt. Aus Stei-nach wurde Josef Firnkens für die CDU in den Kreistag gewählt.⁸⁹

Bei einer Ergänzungswahl zum Gemeinderat am 27. März 1949 bewarb sich erstmals nach 1945 ein Kandidat der SPD um einen Sitz. Eduard Mink (SPD) unterlag aber deutlich dem Bewerber der CDU, Josef Firnkes.⁹⁰ Diese Ergänzungswahl war notwendig geworden, da Ludwig Witt im Dezember 1948 zum Bürgermeister gewählt worden war. Somit schied er aus dem Gemeinderat aus.⁹¹ Witt war bereits seit dem 30. Oktober 1948 mit der Führung der Amtsgeschäfte beauftragt. Der von der CDU vorgeschlagene und über deren Liste in den Gemeinderat gewählte Bürgermeister Josef Herr hatte am 1. Oktober 1948 seinen Austritt aus der CDU erklärt. Aus diesem Grund verlor er laut Badischer Gemeindeordnung vom 25. März 1947 sein Amt.⁹² Witts endgültige Vereidigung als ehrenamtlicher Bürgermeister erfolgte am 20. Dezember 1948 im Landratsamt in Wolfach.⁹³

Bei den ersten Bundestagswahlen 1949 erreichte die CDU das beste Ergebnis, das sie bis heute jemals in Steinach erreicht hat. 501 Wähler gaben der Partei Konrad Adenauers und Leo Wohlebs ihre Stimme, das waren 80,16 % der abgegebenen gültigen Stimmen.⁹⁴ Steinach gehörte zum Badischen Wahlkreis Nr. 5 Emmendingen–Lahr–Wolfach. Direkt gewählt wurde Heinrich Höfler (CDU).⁹⁵

Allerdings war die Wahlbeteiligung in Steinach bis dahin nie allzu hoch. Sie lag bei Kreistags-, Landtags- und Bundestagswahlen jeweils bei etwa 61 % der Wahlberechtigten. Im Zuge der Gründung Baden-Württembergs fand am 9. März 1952 die Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung statt. Wiederum dominierte die CDU mit 72,77 % der Wählerstimmen in Steinach, allerdings machte sich auch bemerkbar, dass inzwischen Flüchtlinge und Vertriebene im Dorf lebten, denn der BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten) erhielt einen Stimmenanteil von 3,60 %.⁹⁶

Wahlen in Steinach 1946–1952

	Kreistag 13.10.1946	Bad. Landtag 18.05.1947	Dt. Bundestag 14.08.1949	Verf. Landesver. 09.03.1952
BCSV/CDU	75,56 %	72,69 %	80,16 %	72,77 %
SP/SPD	14,45 %	16,60 %	13,12 %	15,56 %
KP	5,08 %	3,99 %	1,12 %	2,02 %
DP/FDP	3,91 %	6,72 %	3,04 %	6,05 %
BHE	–	–	–	3,60 %
Wahlbeteiligung	60,84 %	61,23 %	61,75 %	63,90 %

Gemeinderatswahlen fanden wieder am 15. November 1953 statt. Erstmals gab es drei Vorschlagslisten, eine der CDU, eine der SPD und eine der Freien Wählervereinigung. Die SPD erhielt keinen Sitz, während die anderen beiden jeweils drei erringen konnten.⁹⁷ Damit war die Alleinherrschaft der Union im Steinacher Gemeinderat beendet, doch sie blieb ein wichtiger Faktor in der Gemeindepolitik.

8. „Treu der Heimat“ – Steinach und die Südweststaatsfrage

In den Nachkriegsjahren wurde die Idee eines südwestdeutschen Landes aus den durch die Besatzungsmächte gebildeten Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern diskutiert. Mit Gründung der Bundesrepublik 1949 wurden diese Planungen konkreter. In Artikel 118 des Grundgesetzes wurde eine „Neugliederung der Länder im Südwesten“ festgeschrieben. Damit war erreicht worden, dass die Südweststaatsfrage aktuell blieb und nicht auf Jahre verschoben wurde. Vor allem dem süd-württembergischen Staatspräsidenten Gebhard Müller war es gelungen, den Artikel 118 ins Grundgesetz zu bringen. Eine Neugliederung des Südwestens sollte durch Vereinbarungen der beteiligten Länder erfolgen. Sollte keine Einigung erreicht werden, so war ein Bundesgesetz vorgesehen, das eine Volksbefragung ermöglichen sollte.⁹⁸ Der badische Staatspräsident Leo Wohleb und seine Regierung in Freiburg im Breisgau kämpften für eine Wiederherstellung Badens in seinen alten Grenzen und für die Erhaltung seiner Selbstständigkeit. In Gesprächen zwischen den Vertretern der drei südwestdeutschen Länder in den Jahren 1948 und 1949 gab es keinen Konsens, doch einigte man sich schließlich darauf, eine rein informative Volksbefragung in den betreffenden Ländern durchzuführen, deren Ergebnis keine Folgen haben sollte.⁹⁹

Am 24. September 1950 fand diese Volksbefragung über die Neugliederung in den Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern statt. In Steinach lag die Wahlbeteiligung bei nur 49,77 %. Für die Wiederherstellung des alten Landes Baden stimmten 81,77 % (426), für den Südweststaat 18,23 % (95) der Wähler.¹⁰⁰ In Baden lag die Wahlbeteiligung bei weit mehr als 60 % der Wahlberechtigten.¹⁰¹ Somit lag Steinach weit unter dem Durchschnitt.

Eine endgültige Abstimmung über den Südweststaat sollte am 16. September 1951 stattfinden. Dieser Termin wurde allerdings um knapp drei Monate verschoben, da Wohleb das Abstimmungsgesetz noch beim Bundesverfassungsgericht auf seine Verfassungsmäßigkeit überprüfen ließ.¹⁰² Der Volksabstimmung, die dann am 9. Dezember 1951 stattfand, ging ein großer Propagandafeldzug sowohl der Alt-Badener als auch der Südweststaatsbefürworter voraus. Die Arbeitsgemeinschaft der Badener warb für die Wiederherstellung des alten Landes Baden. Dass auch in Stei-

nach Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft durchgeführt wurden, beweist eine Einladung zu einer „Öffentlichen Versammlung“ der Arbeitsgemeinschaft im Gasthaus zur Flasche. Anzumerken ist, dass die Gemeinde Steinach als Mitveranstalter auf der von Josef Firnkes unterzeichneten „Bekanntmachung“ erwähnt wird. Darin heißt es: „Was wir als Badener zu Wählen haben, werden Sie bei dieser Versammlung erfahren.“¹⁰³

Die Südweststaatsfrage war eine Frage, die stark auf der emotionalen Ebene diskutiert und betrachtet wurde. Bei der Volksabstimmung konnten in Steinach weit mehr Wahlberechtigte mobilisiert werden, als bei den vorangegangenen Wahlen. 862 Steinacher stimmten ab, das entsprach einer Wahlbeteiligung von 77,55 %. Hier lag Steinach nun weit über dem badi-schen Durchschnitt. Eine große Mehrheit von 86,54 % votierte für Baden, 13,46 % entschieden sich für den Südweststaat.¹⁰⁴ Damit hatte Steinach das siebtbeste Ergebnis von 30 Gemeinden im Kreis Wolfach.¹⁰⁵

In Südbaden stimmte eine Mehrheit von 62,2 % gegen den Südweststaat. Im gesamten Abstimmungsgebiet sprach sich eine Mehrheit von 69,7 % für den Südweststaat aus, in Nord- und Südbaden zusammen ergab sich aber eine knappe Mehrheit von 52,2 % für die Wiederherstellung Badens, doch da zur Volksabstimmung vier Abstimmungsbezirke (Südbaden, Nordbaden, Nordwürttemberg und Südwürttemberg-Hohenzollern) gebildet worden waren und außer Südbaden die anderen drei mehrheitlich für die Bildung des Südweststaates votierten, wurde das später dann so genannte Baden-Württemberg gebildet.¹⁰⁶

Steinach gehörte somit ab 1952 zu diesem neuen Bundesland.

9. Vereinswesen

Während des Dritten Reiches waren viele Vereine gleichgeschaltet worden. Bei den meisten wurde das Vereinsleben mit Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 eingestellt, vor allem auch, weil viele männliche Vereinsmitglieder, vor allem die jüngeren, zur Wehrmacht eingezogen wurden.

Die 1936 gegründete Freiwillige Feuerwehr blieb weiter aktiv, vor allem in den letzten Kriegsmonaten hatte sie nach Bombenangriffen auf das Dorf zahlreiche Einsätze, die von älteren Männern des Ortes und einigen jüngeren Frauen bestritten wurden. Nach der Besetzung Steinachs wurde die Wehr im Mai 1945 von der französischen Militärregierung verboten.¹⁰⁷ Allerdings gab es danach einen freiwilligen Dienst für Notfälle. Geleitet wurde die Feuerwehr von 1939 bis zur Auflösung und noch in den Monaten danach, dann auf eher inoffizieller Basis, von Bernhard Roser, bis die Freiwillige Feuerwehr Anfang 1946 von jüngeren Kriegsheimkehrern wieder aufgebaut wurde. Kommandant wurde Ludwig Witt, der dieses Amt bis September 1950 ausübte.¹⁰⁸ Im Oktober 1948 bestand die Wehr aus 18

Mann („1 Officier, 2 Unterofficiere, 15 Feuerwehrmänner“), allerdings hatten sie keinen Feuerwehrwagen.¹⁰⁹

Am 30. Mai 1945 mussten aufgrund einer Verfügung der Militärregierung alle noch bestehenden Vereine erfasst werden. Im Gemeindearchiv liegen nur zwei Angaben vor, zum einen der Kyffhäuserbund unter Vorstand Franz Xaver Halter (Sattlermeister) und der Musikverein Harmonie mit dem Bürgermeister als organisatorischem Vorstand und Landolin Himmelsbach als Vorstand für die aktiven Musiker.¹¹⁰

Der Musikverein war ebenfalls ein Opfer der Einberufungen zur Wehrmacht geworden, sodass er seit 1940 nicht mehr in der Lage war, öffentlich aufzutreten.¹¹¹ Wenn das Vereinsleben nicht schon bis Kriegsende zum Erliegen gekommen war, so geschah dies nun, durch Anordnungen der französischen Militärregierung. Es gab Ausgangssperren, Gasthäuser und andere öffentlichen Gebäude mussten geschlossen werden und viele andere detaillierte Anordnungen. Öffentliche Versammlungen waren anfangs ganz verboten und mussten später immer erst bei der Militärregierung beantragt werden.¹¹² Jeder Verein, der wieder zugelassen werden wollte, musste dies bei der französischen Militärregierung tun und oft dauerte es einige Monate, bis ein solcher Antrag genehmigt war. Ab Mitte September 1945 war in der französischen Zone der Sportbetrieb wieder erlaubt.¹¹³

Der Steinacher Sportverein von vor 1933, die katholische DJK Steinach, die bereits 1934 aus ideologischen Gründen den Spielbetrieb einstellen musste, wurde nicht wieder gegründet. Statt dessen stellten einige junge Männer den Antrag auf Zulassung des Sportverein Steinach. Allerdings gab es Schwierigkeiten, da die Militärregierung den Antrag ablehnte, da einige der vorgesehenen Vorstandsmitglieder zu den politisch Belasteten zählten. Erst im September 1947 wurde ein weiterer Antrag genehmigt. Am 28. September 1947 kam es dann zur Gründungsversammlung des SV Steinach. Hermann Schwendemann (Mechaniker) wurde zum Vorsitzenden gewählt, Josef Firnkes war sein Stellvertreter.¹¹⁴

Am 17. Mai 1947 wurde in einem Bericht über Steinach im „Badener Tagblatt mit Ortenauer Nachrichten“ dazu aufgerufen, dass sich „alle Musikbeflissenen um den Vorstand des früheren Musikvereins, Landolin Himmelsbach, scharen“ sollen. Am 28. Juni meldete das Blatt, dass der „neugegründete Musikverein“ erstmals öffentlich anlässlich der Fronleichnamsprozession aufgetreten sei. Aber damals lag noch keine Zulassungsgenehmigung der Besatzungsmacht für den Verein vor. Eine Gründungsversammlung für den Musikverein Steinach beantragte man am 11. Dezember 1946. Bürgermeister Herr befürwortete dies. Bereits im September waren ein Gründungsprotokoll des Musikvereins Harmonie Steinach mit politischen Fragebogen der Vorstandsmitglieder an den Landrat geschickt worden.¹¹⁵ Es muss also mehrere Anläufe zur Gründung des Vereins gegeben haben, denn am 11. Mai 1947 fand eine Gründungsversammlung statt.

Bürgermeister Josef Herr wurde Vorsitzender des Vereins und Alfred Benz übernahm das Amt des Dirigenten, das er bis 1975 ausübte.¹¹⁶ In einem Schreiben vom 24. Dezember 1947 sprach der französische Kreiskommandant die endgültige Genehmigung des Musikvereins aus und bestätigte die Eintragung ins Vereinsregister.¹¹⁷

Alle Vereine, die nach 1947 im Dorf gegründet wurden, hatten keine solche Schwierigkeiten, bis sie zugelassen waren. 1948 wurde im Juli ein Kleintierzuchtverein¹¹⁸ in Steinach gegründet, im September dann eine Ortsgruppe des VdK.¹¹⁹ 1949 kamen der Männergesangverein Eintracht und der Verschönerungsverein hinzu und 1950 wurde die Narrenzunft wieder gegründet, nachdem bereits seit 1947/48 erste fasnachtliche Aktivitäten zu beobachten waren.¹²⁰

Außerdem gab es in den unmittelbaren Nachkriegsjahren einen Ortsverein des Badischen Hilfswerkes. Zum Ortsvorsitzenden war Ratschreiber Florian Benz ernannt worden. Im März 1957 hatte die Organisation 57 Mitglieder in Steinach. Im Sommer 1947 führte das Badische Hilfswerk eine Haussammlung im Dorf durch und konnte am 4. Juli 1005,50 RM an den Kreisverein überweisen.¹²¹

Ohne Gründungsversammlung hatte man die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Steinach zu einer Ortsgruppe zusammengefasst. Florian Benz wurde auch hier zum Ortsvorsitzenden ernannt. Er sollte die Mitgliedsbeiträge einziehen und die Ortsgruppe organisieren. Benz hatte dabei massive Schwierigkeiten. Im November 1948 teilte er dem Kreisverein Wolfach mit, dass sich die früheren Helferinnen und Helfer „nicht bereit gefunden haben, sich dem Roten Kreuz wieder zur Verfügung zu stellen. Auch wiederholte Aufrufe zur Werbung von neuen Mitarbeitern blieben erfolglos.“ Auch das Bürgermeisteramt habe zu wenig Unterstützung gewährt. Benz bat um Ablösung als Ortsvorsitzender. Im Februar teilte Benz dem Kreisverein mit, dass er sich aus zeitlichen Gründen nicht weiter um die Werbung von Mitgliedern bemühen könne. In Steinach gäbe es keine eingetragenen passiven Mitglieder des DRK.¹²² Erst im Juni 1957 wurde dann ein DRK-Ortsverein in Steinach gegründet.

Nachzutragen bleibt noch, dass in einem Verzeichnis der Vereine vom Dezember 1947 auch ein Landwirtschaftlicher Ortsverein (Vorsitzender: Josef Beck, Bauer) und die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft Steinach (Vorsitzender: Josef Schneider) aufgeführt sind.¹²³

Stark war nach 1945 auch bald wieder das katholische Vereinswesen in Steinach, das auch schon vor 1933 eine wichtige Rolle innerhalb des dörflichen Gemeinwesens gespielt hat. Es gab die Kolpingfamilie, die Jungmannschaft, die Jungschar, die alle von Vikar Otto Weis geleitet wurden, und die Jungfrauenkongregation, deren Präses Pfarrer Fischer war.¹²⁴ Am 25. Oktober 1947 meldete der Ortsbeauftragte des Jugendbildungswerkes und Vorsitzende des Ortsjugendausschusses, Ratschreiber Florian Benz,

dem Kreisbeauftragten die Mitgliedszahlen der Jugendverbände: Kolpingfamilie 15, Jungmannschaft 18, Jungschar 32 und Jungfrauenkongregation 55.¹²⁵

„...; ich weiss dass in Steinach die Jugend erfreulicherweise recht rüh-
rig ist, und immer wieder mit Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit tritt.
Für eine kleine Gemeinde, wie Steinach ist dies umso anerkennenswerter,
und ich bitte Sie bei Gelegenheit der organisierten Jugend von Steinach in
meinem Namen ein Kompliment machen zu wollen.“ Dies schrieb Her-
mann Läufer, der Kreisbeauftragte für Jugendbildung, an Florian Benz.
Die katholischen Vereine führten Gemeinschaftsabende durch, aber auch
Theateraufführungen, anfangs im „geschlossenen Kreis“.¹²⁶

Bereits im Laufe des Jahres 1948 stiegen die Mitgliedszahlen weiter.
Neben den geistlichen gab es auch weltliche Leiter dieser Vereine. Die
Kolpingfamilie, geleitet von Franz Schindler, hatte am 1. Juli 1948 20 Mit-
glieder, die Jungmannschaft (Ludwig Benz) 13 und die Jungfrauenkongre-
gation (Frieda Benz) war mit 140 weiblichen Mitgliedern damals der größ-
te Verein im Dorf.¹²⁷

In wenigen Jahren waren wieder verschiedene Vereine entstanden. Vor
allem die jüngere Generation war beteiligt. Auffällig ist, dass einige weni-
ge im Gemeindeleben sehr aktive Männer bei verschiedenen Vereinsgrün-
dungen dabei waren, so zum Beispiel Ludwig Witt oder auch Josef Firn-
kes. Gerade diese beiden waren auch die Protagonisten in der Gemeinde-
politik in den Nachkriegsjahren.

Steinach unterscheidet sich hierbei wahrscheinlich nicht gravierend von
anderen hauptsächlich katholischen Gemeinden im Schwarzwald. Neben
den weltlichen Vereinen bildete sich wieder ein starkes katholisches Ver-
einswesen, und die CDU war zur dominierenden politischen Kraft im Dorf
geworden.

10. Schluss

Bis 1952 war der Wiederaufbau der Zerstörungen, die durch den Zweiten
Weltkrieg entstanden waren, abgeschlossen. Was die Kriegszerstörungen
angeht, so gehörte Steinach zu den stärker in Mitleidenschaft gezogenen
Orten im Kreis Wolfach.

Die Dorfbevölkerung wuchs kontinuierlich. Hatte die Gemeinde 1939
1502 Einwohner, so waren es am 1. April 1947 1577 und 1961 2051. Die
Zahl der Frauen war weit höher, denn von den 345 Steinachern, die als
Soldaten am Zweiten Weltkrieg teilgenommen hatten, waren 110 gefallen
oder vermisst.¹²⁸ Trotzdem wuchs die Einwohnerschaft durch Evakuierte
und ins Dorf zurückgekehrte Steinacher. Ab 1948 kamen immer mehr
Flüchtlingsfamilien ins Dorf. Dies kann man auch an der steigenden Zahl
evangelischer Christen in Steinach ablesen.

Bis Ende der 40er Jahre waren wieder alle Steinacher, die in alliierter Kriegsgefangenschaft waren, ins Dorf zurückgekehrt. Auch hier gab es manchmal Probleme bei der Wiedereingliederung ins Gemeinschaftsleben, aber auch in den Familien.

Steinach war nach wie vor landwirtschaftlich geprägt. So waren 1947 von 633 Beschäftigten 297 in der Land- und Forstwirtschaft tätig, 87 im Handwerk, 34 bei der Eisenbahn und 171 in der Kleinindustrie.¹²⁹ Die größten Betriebe am Ort waren die Senffabrik Tonoli, die Zigarrenfabrik Krämer, die Basaltwerke Immendingen, der Steinbruch- und Tiefbaubetrieb X. Schwendemann und das Sägewerk Schwendemann.¹³⁰

Man kann wohl sagen, dass Anfang der fünfziger Jahre das Dorfleben wieder intakt war. Die Besatzung war abgezogen, das Vereinsleben hatte sich wieder etabliert, ebenso verlief das politische Leben wieder in demokratischen Bahnen. Steinach war und blieb ein katholischer Ort mit starker Dominanz der CDU. 1948 war Pfarrer Andreas Fischer zum Ehrenbürger gemacht und die ehemalige Adolf-Hitler-Straße nach dem Bürgermeister von vor 1933 in Georg-Schwendemann-Straße umbenannt worden.¹³¹ Die Jahre zwischen 1933 und 1945 gerieten, wohl absichtlich, weitgehend in Vergessenheit und einige derer, die damals dem „Führer“ gefolgt waren, wurden wieder zu Funktionsträgern im Gemeindeleben.

Anmerkungen

- 1 Bericht von Pfarrer Andreas Fischer zum Kriegsende vom 26. Juni 1945; EAF B 2-35/148
- 2 GAS A IX, 14. Meldung über Fliegerangriffe in Steinach, undatiert, wohl Januar 1945
- 3 Vgl. ebd. und Bericht Pfr. Fischer; EAF B 2-35/148
- 4 Bürgermeister Neumaier an Landrat, 26.12.1944; GAS A IX, 14
- 5 Vgl. Brief Bgm. Neumaier an Landrat, Ende Dezember 1944; GAS A IX, 14
- 6 Meldung über Fliegerangriffe in Steinach; GAS A IX, 14 und Bericht Pfarrer Fischer; EAF
- 7 Schriftliche Abschluss-LS-Schadensmeldungen vom 6.2.1945, 20.2.1945 und 22.2.1945 an das Landratsamt; GAS A IX, 14
- 8 Vgl. dazu: Hildenbrand, Manfred: Das mittlere Kinzigtal zur Stunde Null – Kriegsende und Besatzung 1944/45; in: Die Ortenau (65), 1985, 254.
- 9 Schadensmeldungen vom 1.3.1945 und 4.3.1945; GAS A IX, 14
- 10 Vgl. Hildenbrand, 260ff.
- 11 Melde-Liste vom 17.6.1943; GAS A IX, 17 (19 Personen kamen aus Dortmund, 4 aus Bochum, 2 aus Welpen und eine aus Posen)
- 12 Bürgermeister an Landrat, 17.1.1946; GAS A IX, 17
- 13 Bericht der Gemeinde Steinach vom 11.10.1948 aus Anlass des Besuches des französischen Gouverneurs; GAS A IV, 2
- 14 Vgl. Hildenbrand, 262
- 15 Schadensmeldung vom 4.4.1945; GAS A IX, 14

- 16 Vgl. Ehmer, Hermann: Die Besetzung Badens im April 1945; in: Landesgeschichte und Zeitgeschichte: Kriegsende 1945 und demokratischer Neubeginn am Oberrhein; hg. von Hansmartin Schwarzmaier; Karlsruhe 1980, S. 44ff.
- 17 Vgl. Riedel, Hermann: Ausweglos . . . ! Letzter Akt des Krieges im Schwarzwald, in der Ostbaar und an der oberen Donau Ende April 1945; hg. von der Stadt Villingen-Schwenningen und der Stadt Bad Dürkheim; Villingen-Schwenningen 1976
- 18 Vgl. „Bericht über die Tätigkeit der Division Nr. 405, Straßburg, vom Sommer 1944 bis Frühjahr 1945“ von Generalleutnant Willy Seeger, Kommandeur der Division vom 1.5.1943 – 25.4.1945; BA-MA ZA 1/1228
- 19 Tagesmeldung der XVIII. SS-AK, vom 19.4.1945; BA-MA RH 20-19/229
- 20 Die Geschädigten waren die Familien Heinrich Schöpf, Wilhelm Tränkle, Theresia Neumaier, Josef Kraye, Florian Benz, Fridolin Kornmeyer und Jakob Hug. Schadensmeldung von Bürgermeister Neumaier, 17.4.1945; GAS A IX, 14.
- 21 Schadensmeldung vom 18.4.1945; GAS A IX, 14. Die Anwesen Ludwig Leopold und Fr. Xaver Uhl wurden „eingeäschert“. Pfarrer Fischer schreibt nur von „2 toten Soldaten“, allerdings am 17. April, am 18. April ist hier nichts vermerkt. EAF B 2-35/148.
- 22 Bericht Seeger; BA-MA ZA 1/1228
- 23 Vgl. Hildenbrand, 263
- 24 Bericht Seeger; BA-MA ZA 1/1228
- 25 Vgl. Hildenbrand, 263
- 26 Bericht Pfarrer Fischer; EAF B 2-35/148
- 27 Ortenauer Zeitung, 24.5.1946
- 28 Vgl. Hildenbrand, S. 264f. und Spitzmüller, Ulrich: Die Schwarzen sind da, der Krieg ist aus! Anfang und Ende des Dritten Reiches in Zell am Harmersbach; in: Die Ortenau (80), 2000, 483
- 29 Bericht Pfarrer Fischer; EAF B 2-35/148 (Fehler wie im Original)
- 30 Schreiben Bürgermeister Steinach an den Landrat Wolfach, 8.5.1945; GAS A IX, 14
- 31 Liste der durch die französischen Besatzungstruppen entstandenen Schäden, vom 21.1.1947; GAS A IX, 14
- 32 Bgm. Neumaier an Ortskommandantur Haslach, 3.5.1945; GAS A IX, 14 (Fehler im Original)
- 33 Bgm. Neumaier an Ortskommandantur Haslach, 6.5.1945; GAS A IX, 14 (Fehler im Original)
- 34 Vgl. Hildenbrand, 265
- 35 GAS A IX, 14, Kriegsschäden
- 36 Liste der von Militärpersonen in Steinach ohne Requisitionsschein weggenommenen Dinge, vom 16.1.1948; GAS A IX, 14
- 37 Schreiben Bürgermeister Steinach an den Landrat Wolfach, 8.5.1945; GAS A IX, 14
- 38 Schreiben des Landratsamtes an Bgm. Steinach, 30.7.1945; GAS A IX, 16
- 39 Bericht Pfarrer Fischer; EAF B 2-35/148
- 40 Entnazifizierungsunterlagen, GAS A IX
- 41 Schreiben des Bgm. Haslach an die Bürgermeister von Mühlenbach, Hofstetten, Fischerbach, Welschensteinach und Steinach, 27.6.1945; GAS A IX, 16
- 42 Bgm. Steinach nach Haslach, 28.6.1945; GAS A IX, 16
- 43 Bericht Pfarrer Hildebrand (Welschensteinach), 20.7.1945; EAF B 2-35/148
- 44 Schreiben Bgm. Steinach an Landrat, 29.6.1945; GAS A IX, 16
- 45 Besatzungskosten, Gemeinde Steinach; GAS A IX, 15
- 46 Auflistung der Kosten für den Schuppenbau und -abriss für Landratsamt – Requisitionsamt und Bitte um Überweisung dieser an Gemeindekasse, vom 0.4.1946 und vom 31.5.1946; GAS A IX, 15

- 47 Arbeitskräfte von den Besatzungstruppen in Anspruch genommen; GAS A IX, 19
- 48 Bürgermeisteramt Steinach an Landratsamt, 16.5.1947; GAS A IX, 18
- 49 Alle Angaben: GAS A IX, 18, Kriegsgräberfürsorge
- 50 Vgl. Hildenbrand, 268
- 51 Briefwechsel Landratsamt – Bürgermeisteramt Steinach, Dez. 1947/Januar 1948; GAS XIX, 15
- 52 Unterlagen zum Hochwasser und zum Wiederaufbau der Brücken 1947/48; GAS XIX, 15
- 53 Berichte in der Ortenauer Zeitung, 17.5.1946, 21.5.1946, 28.5.1946, 18.6.1946
- 54 Bürgermeister an Landrat, 25.2.1946; GAS IX, 17
- 55 Vgl. Hildenbrand, 267 und Schmider, Christoph: Haslach i.K.: Die ersten Nachkriegsjahre; in: Alltagsnot und politischer Wiederaufbau. Zur Geschichte Freiburgs und Südbadens in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg; hg. vom Stadtarchiv Freiburg i. Br.; Freiburg 1986, 105. UNRRA steht für United Nations Relief and Rehabilitation Administration, 1943 gegründet, 1945 von der UNO übernommen und 1947 aufgelöst. Zuständig für nicht-deutsche Flüchtlinge und Verschleppte (DP = Displaced Persons) in den von den Alliierten besetzten Gebieten. Nachfolgeorganisation war die IRO (International Refugee Organization), die Internationale Flüchtlingsorganisation mit Sitz in Genf, die von 1947–1951 bestand.
- 56 GAS A IX, 15, Beschlagnahmungen und Requisitionen. Laut einer Statistik vom 1.4.1947 lebten damals 59 Personen in Steinach, die über die UNRRA ins Dorf gekommen waren. GAS A XV, 1–6, Statistik.
- 57 Ebd.
- 58 Vgl. Thies, Jochen/Daak, Kurt von: Südwestdeutschland. Stunde Null. Die Geschichte der französischen Besatzungszone 1945–1948; Düsseldorf 1979, 58
- 59 Verschiedene Schreiben an das Landratsamt; GAS A IX, 17
- 60 GAS A IX, 17
- 61 Bürgermeisteramt Steinach an Selbsthilfe-Organisation der Ostflüchtlinge Haslach, 5.8.1949; GAS A XX, 13
- 62 Zusammensetzung: Oberlehrer Wilhelm Buntru, Richard Kienzler, Michael Wölfle, Xaver Schwendemann (Säger) und von der BCSV der Ortsvorsitzende Georg Held und sein Stellvertreter Josef Firnkes. GAS A IX, 16
- 63 Neue Zusammensetzung: Josef Herr (Bürgermeister), Josef Firnkes, Heinrich Volk, Ludwig Witt (alle BCSV) und Richard Kienzler. Bürgermeister an Landrat, 29.11.1946 und Bürgermeister an Wilhelm Buntru, Xaver Schwendemann und Michael Wölfle, 30.1.1947; GAS A IX, 16
- 64 GAS A XI, 2, Sicherheits- und Sittenpolizei. Im September 1946 wurden in Steinach Listen der ehemaligen Mitglieder der NSDAP, der HJ, des BDM und des Jungvolk aufgestellt (wohl unvollständig). Siehe auch GAS A IX, 22–24
- 65 Vgl. Hildenbrand, 260 und Liste der 10 Steinacher, die am 18.9.1946 verpflichtet waren; GAS A IX, 16
- 66 Gemeinderatsprotokoll vom 15.4.1945
- 67 Landrat Seydel an Bürgermeisteramt Steinach, 18.6.1945; GAS Diverse Angelegenheiten Band 5
- 68 Ebd. Anfangs waren dies Franz Xaver Schwendemann (Steinbruch), Josef Halter (Kaufmann), Franz Xaver Schwendemann (Maurermeister), Heinrich Volk, Ludwig Witt und Richard Kienzler. Schreiben Bgm. Steinach an Landrat, 3.6.1945; GAS Diverse Angelegenheiten Band 8
- 69 Gemeinderatsprotokoll vom 15.1.1946

- 70 Vgl. Schmider, 104
- 71 Schreiben Bgm. Steinach an Landrat, 3.6.1945; GAS Diverse Angelegenheiten Band 8
- 72 Gemeinderatsprotokoll vom 17.6.1946
- 73 GAS A IX, 17
- 74 Gemeinderatsprotokoll vom 9.8.1946
- 75 Vgl. dazu: Wöhrle, Tobias: Ein schwarzes Dorf wird braun. Zur „Machtergreifung“ 1933 in Steinach im Kinzigtal; in: Die Ortenau, 2001, 511–531
- 76 Vgl. Thies/von Daak, 100, und Weinacht, Paul-Ludwig/Mayer, Tilman: Ursprung und Entfaltung christlicher Demokratie in Südbaden. Eine Chronik 1945–1981; Freiburg i. Br. 1982, 21ff.
- 77 Vgl. ebd., 38f. 1947/48 wurde die Partei in CDU Baden umbenannt
- 78 Vgl. ebd., 144f.
- 79 Ortenauer Zeitung, 2.4.1946
- 80 Verzeichnis der Vereine vom 15.12.1947; GAS A XI, 3
- 81 GAS A IV, 2; Zu den Besuchen des Gouverneurs in den Gemeinden des Kreises Wolfach mussten Berichte der Gemeinden vorliegen
- 82 Dies geht aus einem zurückgeschickten Brief des Bürgermeisteramtes Steinach an Held vom 18.8.1948 hervor. Held hatte angemerkt, dass „das (Zitat) das Amt des Ortsvorsitzenden der CDU an Herrn Gemeinderat Josef Firnkes übergegangen ist; GAS A IV, 2. Firnkes wird im Bericht (vgl. Anm. zuvor) als Vorsitzender des CDU-Ortsvereins angegeben.
- 83 Vgl. Schmider, 103. Im „Bericht der Gemeinde“ zum Gouverneursbesuch im Oktober 1948 heißt es: „Die Demokraten, Sozialisten und Kommunisten haben in Steinach keine Ortsgruppen.“ GAS A IV, 2
- 84 Schreiben Korhummels an den Landrat, 11.6.1946; GAS A IV, 2
- 85 Niederschrift über die Wahl des Bürgermeisters und des Beigeordneten vom 22.9.1946; GAS A IV, 2. Ludwig Witt erhielt die jeweils fehlende Stimme bei sechs Gemeinderäten
- 86 Ortenauer Zeitung, 15.10.1945 und GAS A XIII, 5
- 87 Vgl. hierzu auch: Schmider, 104. In Steinach kandidierten bei der Gemeinderatswahl 1953 ehemalige Mitglieder der NSDAP in erster Linie auf der Liste der Freien Wählervereinigung aber auch auf der der CDU und manche wurden auch gewählt (von sechs Gemeinderäten waren ab 1953 drei ehemalige NSDAP-Mitglieder).
- 88 GAS A XIII, 3/6
- 89 Die Ergebnisse der Kreistagswahlen vom 14.11.1948 in Steinach waren im GAS nicht aufzufinden. Es liegt nur das Kreisergebnis vor. Die CDU erhielt 53,85 % (10 Sitze), die SP 26,02 % (5 Sitze), die DP 14,71 % (2 Sitze) und die KP 5,42 % (1 Sitz, Willi Harter, Haslach). GAS Diverse Angelegenheiten Band 6.
- 90 Ebd.
- 91 Schreiben des Landratsamtes Wolfach an das Bürgermeisteramt Steinach, 23.2.1949. Im GAS wurden keine Unterlagen zur Wahl gefunden. Nur einer Bekanntmachung vom 12.12.1948 war zu entnehmen, dass die Bürgermeisterwahl am 5.12.1948 ergebnislos gewesen sei und am 19.12.1948 eine Nachwahl stattfinde. Neue Vorschlagslisten dürften nicht eingereicht werden. GAS Diverse Angelegenheiten Band 6.
- 92 Schreiben des Landratsamtes Wolfach an Herr, 14.10.1948. Witt wurde, nachdem Bürgermeisterstellvertreter Volk die Übernahme der Amtsgeschäfte abgelehnt hatte, mit der Führung dieser beauftragt. Landratsamt an Bürgermeisteramt, 30.10.1948; GAS 001–004.

- 93 Niederschrift der Vereidigung am 20.12.1948; GAS 009. Witt blieb bis 1965 Bürgermeister von Steinach, 1957 wurde er wiedergewählt und seine Stelle wurde eine hauptamtliche.
- 94 GAS A XIII, 1/9
- 95 Vgl. Die Volksvertretung. Handbuch des Deutschen Bundestages; hg. von Fritz Sän-ger; Stuttgart 1949, 278
- 96 GAS 027/1
- 97 GAS 027/11
- 98 Vgl. Boelcke, Willi A.: Handbuch Baden-Württemberg. Politik, Wirtschaft, Kultur von der Urgeschichte bis zur Gegenwart; Stuttgart u.a. 1982; 298
- 99 Vgl. Schnabel, Thomas: Geschichte von Baden und Württemberg 1900–1952; hg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg; Stuttgart, Berlin, Köln 2000, 274f.
- 100 GAS 027/1
- 101 Vgl. Schnabel, 274
- 102 Vgl. ebd., 277
- 103 GAS 027/1, Allgemeine Wahlangelegenheiten
- 104 Ergebnis der Volksabstimmung vom 9.12.1951; GAS 027/1
- 105 Das beste Ergebnis für Baden im Kreis Wolfach hatte Welschensteinach (92,2 %), es folgten Unterentersbach (90,7 %), Unterharmersbach (89,1 %), Oberharmersbach (89,0 %), Biberach (87,7 %), Hofstetten (86,9 %) und dann Steinach. Nur die Städte und Gemeinden Wolfach (47,7 % für Baden), Reichenbach (30,8 %), Kirnbach (26,9 %), Hornberg (25,7 %) Gutach (24,9 %), Lehengericht (16,9 %) und Schiltach (15,3 %) stimmten mehrheitlich für den Südweststaat. Die Wahlbeteiligung lag kreisweit bei 70,2 %, 61,9 % waren für die Wiederherstellung Badens, 38,1 % für den Südweststaat.
- 106 Vgl. Schnabel, 274–282
- 107 Vgl. 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr, Abteilung Steinach, Festschrift 1986, 38
- 108 Vgl. ebd., 38 und 87f.
- 109 Bericht der Gemeinde Steinach zum Besuch des franz. Gouverneurs vom 11.10.1948; GAS A IV, 2
- 110 Erfassung der Vereine, 30.5.1945; GAS A XI, 3. Die 1922 durch Zusammenschluss von Militär- und Kriegervereinen zum „Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser“ entstandene Organisation wurde 1937 in „NS-Reichskriegerbund“ umbenannt und 1943 aufgelöst. Interessant also, dass man den Ortsverein in Steinach im Mai 1945 unter dem Namen „Kyffhäuserbund“ für noch bestehend erachtete.
- 111 Vgl. 100 Jahre Musikverein Steinach, Festschrift 1981 (ohne Seitenzählung)
- 112 Vgl. Hildenbrand, S. 266 und Thies/von Daak, 67
- 113 Vgl. ebd., 136
- 114 Vgl. 40 Jahre SV Steinach 1947 e.V., Festschrift 1987, 2ff. und Verzeichnis der Ver-eine, 15.12.1947; GAS A XI, 3, Polizeiwesen
- 115 GAS A XI, 3
- 116 Vgl. 100 Jahre Musikverein, Festschrift
- 117 GAS A XI, 3
- 118 Briefwechsel Bürgermeisteramt Steinach mit dem Landratsamt Wolfach, Mai–Juni 1948; GAS A XI, 3
- 119 Einladung zur Vorbesprechung der Gründung des VdK (Verband der Körperbeschä-digten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen), 13.9.1948; GAS A IX, 18. Grün-dungsprotokoll geht im Oktober 1948 an das Landratsamt; GAS A IX, 17.

- 120 Vgl. Festschriften: 125 Jahre Gesangverein 1860 „Eintracht Steinach“, 1985 und 100 Jahre Narrenzunft Steinach e.V., 1998
- 121 GAS XX, Wohlfahrtseinrichtungen
- 122 Schreiben Benz an DRK-Kreisverein Wolfach, 8.11.1948 und 22.2.1949, GAS A XX. Im Bericht der Gemeinde Steinach zum Gouverneursbesuch im Oktober 1948 heißt es zum DRK: „... hier fehlen die freiwilligen Helfer und Helferinnen. Der Verein besteht nur aus zahlenden Mitgliedern.“
- 123 Verzeichnis der Vereine, 15.12.1947; GAS A XI, 3, Polizeiwesen. Näheres war zu diesen beiden Vereinen nicht im GAS aufzufinden.
- 124 Ebd.
- 125 GAS Diverse Angelegenheiten Band 2
- 126 Vgl. z.B. Ortenauer Zeitung, 7.6.1946 (Marienfeier der Jungfrauenkongregation)
- 127 Bürgermeister Steinach an Kreisverwaltung Wolfach, Juli 1948; GAS Diverse Angelegenheiten Band 2. Angaben zur Jungschar fehlen, im Februar 1949 waren 14 Mitglieder angegeben, auch die weltliche Leitung hatte der Pfarrer.
- 128 Statistik vom 1.4.1947; GAS A XV, 1–6. Kriegsteilnehmerzahl vom 14.9.1948
- 129 Ebd. Die übrigen waren in Handel und Gewerbe, in Haushalten, in der öffentlichen Verwaltung oder in freien Berufen tätig. Großindustrie gab es nicht.
- 130 Gemeinde Steinach an Landratsamt, 16.4.1947; GAS A XV, 1–6
- 131 Gemeinderatsprotokoll vom 18.4.1948 und vom 20.6.1948